

um sicherer Widerstand leisten zu können, aber sie greifen nicht mehr selbst an; so kann man von den sonst sehr kriegerischen Pari-Stämmen anführen, daß sie bereits seit 15 Jahren keinen Eroberungskrieg geführt oder feindliche Einfälle in das benachbarte Land gemacht haben.

## Hunderteinundzwanzigstes Kapitel.

Bisi Maku. Die malayischen Sultane und ihre Art, Abgaben zu erheben und die damit zusammenhängende orientalische Wirthschaft. Verfallene Dörfer, unbewohnte, in Trümmer sinkende Häuser. Glücklicher Zustand der Residenzen. Industrie der Eingeborenen.

Vier Tage lang war ich, von dem letzten Nachtlager ausgehend, auf dem Flusse hinabgeschwommen, als ich mich an dem Kampong Bisi Maku befand, woselbst sich die ersten Spuren der holländischen Autorität zeigten. Der Sultan, welcher sich Mako Haji nannte, ein schwacher Greis, von jeder Autorität entblößt, beklagte sich sehr darüber, daß es ihm nicht vergönnt sein werde, mir irgend welche Hilfe zu leisten, indem man seine Befehle gar nicht beachte, und selbst die Befehle der holländischen Compagnie nur dann ausführe, wenn sie mit den Ansichten der Leute selbst übereinstimmten. Dies stand also fest, daß Befehle von Banjermassing hierher gelangten, die holländische Herrschaft sich also bereits so weit erstreckt hatte.

Die Niederlassung scheint mir in einem ziemlich schlechten Zustande zu sein, ein großer Theil der früheren Einwohner hat sich von hier entfernt, hat sich andere Orte zu ihrer Niederlassung ausgesucht, während fünf oder sechs Jahren hatte man ununterbrochen schlechte Reisernten, und die Eingeborenen sind an diese Frucht, ausschließlich aller anderen, in solchem Grade gewöhnt, wie die Irländer an die Kartoffeln. Mißrath die Frucht hier wie dort, so ist Hungersnoth die unausbleibliche Folge. Bei dem durchaus stupiden Volk der Irländer allenfalls begreiflich, bei den viel gescheidteren Wilden aber schwer. Die Irländer nämlich haben nichts anderes als ihre Kartoffeln, wenn die Biadjus aber keinen Reis haben, so dürfen sie nur die Bananen, die hundertfältig verschiedenen Palmenfrüchte, die Pandanus, ferner die äußerst nahrhaften Wurzeln der Taro-Pflanzen und dergleichen nehmen, so werden sie keinen Tag im Jahre zu hungern brauchen.

Es mag auch wohl nicht dieses allein der Grund ihrer Auswanderungen sein, mir scheint eher, als seien die würdigen Chefs, die Sultane, daran schuld mit ihren nie endenden Plünderungen. Die Einkünfte derselben sind nämlich durchaus nicht geregelt, sie bestehen in ganz willkürlichen Erhebungen von Geld und Geldeswerth, welche man durchaus nicht mit dem Namen von Steuern